ergoscience
ISSN 1861-6348 · 71823
10. Jahrgang · Dezember 2015
Seite 133-176

133	**Editorial** *Julia Unger*
134	**Neu im Herausgeberteam: Jutta Berding**
	Originalarbeiten
135	*Brigitte Frank, Tamara Schloemer* Bedarfsanalyse für ein digitales interaktives Therapieheft (DIT) als Ergotherapie-App Requirements analysis for a digital interactive therapy logbook (DIT) as occupational therapy app
148	*Paul Eßer, Benedikt Scholer, Anja Schüttenhelm* Deutschlandweiter Survey zur Erfassung der eingesetzten Assessments im Fachbereich Psychiatrie sowie der Art und Weise ihrer Nutzung Nationwide Survey in Germany about the use of assessments in the field of psychiatry
156	*Claudia Merklein de Freitas* Umsetzung betätigungsorientierten Arbeitens bei deutschen Ergotherapeuten – eine Interpretativ Phänomenologische Analyse German Occupational Therapists´ Theory Practice Transfer of Occupation-Based Intervention – an Interpretative Phenomenological Analysis
	Forschung und Lehre
163	*Harald Zäske, Andreas Pfeiffer* Klinische Forschung in der Ergotherapie: Konzeption und Antragsstellung eines Forschungsprojektes Clinical research in occupational therapy: development and application of a research project
	Bachelor-Arbeiten
171	Bachelor-Arbeiten 2015 der ZHAW
172	Bachelor-Arbeiten 2015 der Hochschule Osnabrück
	Veranstaltungsberichte
173	*Brigitte Loder-Fink,Stefanie Schwarzl* REHACARE vom 14. bis 17. Oktober 2015 in Düsseldorf: Viele Eindrücke für ein selbstbestimmtes Leben
174	*Bettina Weber, Mieke le Granse* Health Universities: Bildung und Versorgung zusammenführen. Interprofessionelle Drei-Länder-Tagung der Gesundheitsberufe Deutschland – Schweiz – Österreich an der ZHAW, Department Gesundheit in Winterthur 10.-11. September 2015
175	**Veranstaltungskalender**
	Rezension
176	*Bettina Weber* International Handbook of Occupational Therapy Interventions
	Impressum **Richtlinien für Autoren**

Liebe Leserin, lieber Leser, aufgrund erneut gestiegener Allgemeinkosten kommen wir leider nicht umhin, die Abonnementpreise „print" und die Einzelverkaufspreise ab 1. Januar 2016 moderat zu erhöhen. Die Erhöhung der Abonnementpreise „digital" fällt durch Investitionen in unser neues Internetportal SKVdirect bedingt etwas höher aus. (Siehe auch „Abo-und Bezugsart".) Wir danken für Ihr Verständnis. **Ihr Schulz-Kirchner Verlag**

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

ergoscience 2015; 10(4): 133-134
© Schulz-Kirchner, Idstein
ISSN 1861-6348

Julia Unger
Chefredakteurin



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen

Theoretikerin oder Praktikerin?

Immer wieder werde ich gefragt, zu welcher „Fraktion" ich gehöre: zu den „theoretischen Ergotherapeuten" oder zu denen, die praktisch am oder besser: mit dem Klienten arbeiten. Bei den Studierenden hört man während des Studienalltags ähnliche Aussagen: „Wenn ich einmal mit dem Studium fertig bin, will ich praktisch arbeiten, nicht theoretisch ….".

Doch worum geht es bei dieser Frage/Thematik eigentlich? Warum haben bereits Studierende die polarisierenden Bilder von reinen „Praktikern" und „Theoretikern" im Kopf? Warum werden immer wieder diese beiden Lager heraufbeschworen, die mal mehr und mal weniger zusammenarbeiten? Lassen sich Praktiker und Theoretiker wirklich so simpel unterscheiden? Und wenn es die Unterscheidung tatsächlich gibt, ist es überhaupt von Relevanz, zu welcher „Fraktion" man gehört? Und welches Bild vermitteln wir Studierenden, wenn selbst wir im Alltag immer wieder Fragen in diese Richtung stellen?

Hier ist zunächst zu klären, was unter „Theorie" und „Praxis" zu verstehen ist. Schnell wird klar, dass eine Unterscheidung gar nicht so einfach ist, denn es existieren je nach Disziplin zahlreiche eigene Definitionen. Ein vielgenutztes Onlinelexikon liefert folgendes Ergebnis: Die Philosophie versteht unter Praxis „das auf das Handeln oder die konkrete Wirklichkeit bezogene Gegenstück der allgemeinen Theorie". Die Theorie wird definiert als „ein System von Aussagen, das dazu dient, Ausschnitte der Realität zu beschreiben". Etwas greifbarer wird die Sache dann schon, wenn man ergotherapiespezifische Literatur hinzuzieht. Hier wird erläutert, dass Theorien versuchen, Sachverhalte zu erklären und Fakten zu beschreiben und solange Gültigkeit haben, bis sie widerlegt werden (z.B. Rosemary Hagedorn: Ergotherapie – Theorien und Modelle. Die Praxis begründen. Stuttgart: Thieme 2000).

Im Zuge einer Recherche stieß ich auf eine Aussage von Immanuel Kant (1724-1804): „Praxis ohne Theorie ist blind und Theorie ohne Praxis ist leer". Diese Aussage führt uns vor Augen, dass Theorie und Praxis näher beieinander liegen, als man vielleicht denkt. Ich bin mir sicher, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, diese Formel schon einmal gehört haben und dass manche von Ihnen sie sogar aktiv beherzigen. Sie stellt sehr schnell klar, dass Praxis und Theorie sich gegenseitig brauchen, voneinander abhängig sind und ihren wichtigen Daseins-Anspruch erst mit der Existenz des jeweils anderen erhalten.

Beim 60. Ergotherapie-Kongress Anfang Mai 2015 in Bielefeld kam diese Thematik kurz und doch sehr nachdrücklich und unterhaltsam für alle Teilnehmer zur Diskussion: Esther Münch alias Waltraud Ehlert forderte innerhalb ihres humorvollen Auftritts während der Eröffnungsveranstaltung dazu auf, dass beide „Fraktionen" – Praktiker und Akademiker – zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen sollen.

Auch wenn sich in unserem Alltag immer wieder (un)bewusst die beiden Fraktionen bilden, gehe ich davon aus, dass wir alle für unsere Profession und für unsere Klienten letztendlich ähnliche Dinge verfolgen. Wir haben am Ende eines Arbeitstages doch alle in irgendeiner Art und Weise bestimmte Aufgaben erledigt, die einen Beitrag zu der Erreichung folgender Ziele leisten:

- Sicherung einer bestmöglichen Versorgung unserer Klienten mit dem Hintergrund, diese zu bedeutungsvoller Betätigung zu befähigen und ihre Lebensqualität zu steigern,
- Weiterentwicklung unserer Profession auf Mikro-, Meso-, und Makroebene mit dem Hintergrund, sowohl Öffentlichkeitsarbeit im unmittelbaren Umfeld zu leisten als auch politische Akteure im Gesundheitssektor für unsere Anliegen zu sensibilisieren,
- Erforschung bestimmter Konzepte, Trainingsprogramme, Technologien und Maßnahmen, mit dem Hintergrund, deren Effektivität und Effizienz sowohl bei diversen Krankheitsbildern als auch bei diversen Fragestellungen zu beweisen,

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

- Gewährleistung einer zeitgemäßen und evidenzbasierten Ausbildung von Ergotherapeuten mit dem Leitgedanken, diese bei ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten, offenen und selbstreflektierten Ergotherapeuten zu unterstützen,
- Anpassung von Weiterbildungsmöglichkeiten an globale und lokale Trends mit der Intention sich fortzubilden, eigene Kompetenzen zu fördern und im Sinne von „think global, act local" zu agieren.

Auf Basis der oben genannten Ziele sollten wir uns meines Erachtens zukünftig eher fragen, was uns verbindet und wie wir unsere Erfahrungen und Kompetenzen bündeln können, statt uns mit der Thematik einer fraglichen „Fraktionszugehörigkeit" zu beschäftigen. Wichtig ist doch unsere Zusammenarbeit, denn sie stellt eher ein Potenzial dar, als dass sie Gefahren birgt oder wir sogar Angst davor haben müssen. Sollten unsere Fragen nicht eher Offenheit und gegenseitiges Interesse widerspiegeln und daher lauten: „Was machst du und wie können wir zusammenarbeiten?" Doch wie können wir die Zusammenarbeit untereinander verbessern und gegenseitig unsere Kompetenzen besser nutzen? Der Grundstock für eine gelingende Zusammenarbeit innerhalb unserer Berufsgruppe wird sicher bereits während des Studiums zum Ergotherapeuten gelegt. Studierende müssen hinsichtlich des Nutzens von individuellen Ressourcen in Form von Wissen, Erfahrungen, Werten und Kompetenzen sensibilisiert werden. Ähnlich wie wir in allen Ausbildungsgängen angehenden Ergotherapeuten bereits sehr früh die Relevanz der Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Berufsgruppen vermitteln, können und sollten wir sie verstärkt darauf aufmerksam machen, dass auch eine Zusammenarbeit innerhalb der Berufsgruppe von großer Bedeutung ist. Und dabei sollten wir unsere Berufsgruppe insgesamt nicht in Fraktionen spalten, sondern vielmehr allen Beteiligten nahe legen, stets für die Auffassungen und Erfahrungen anderer Personen offen zu sein, diese zu diskutieren und als Ressourcen speziell dann zu nutzen, wenn sich das Gefühl auftut, dass eigene Kompetenzen spezielle berufliche Herausforderungen nicht mehr erfüllen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen. Ich bin mir sicher, dass auch in den Beiträgen dieser Ausgabe für alle Ergotherapeuten Interessantes und Nützliches dabei ist!

Julia Unger
Chefredakteurin

Jutta Berding – neue Herausgeberin im Team der ergoscience



Als langjährige Leserin der ergoscience freue ich mich, nun aktiv im Kreise des Herausgeberteams an dieser Zeitschrift gestaltend mitzuwirken.

Mein Name ist Jutta Berding, mit meinem Ergotherapie-Examen aus dem Jahr 1989 gehöre ich zu der Generation von Kollegen, die mit Beginn der Akademisierung die erste Möglichkeit genutzt haben, sich in einem konsekutiven Bachelor- und Masterstudium weiter zu qualifizieren. Durch mein Studium habe ich damit, parallel zu meiner Lehrtätigkeit an einer Berufsfachschule, die Chance ergriffen, weitergehende theoretische und wissenschaftliche Perspektiven auf ergotherapeutisches Handeln und Arbeitsfelder der Ergotherapie einzunehmen. Geprägt haben mich hier in besonderer Weise (inter)disziplinäre Theorien der Ergotherapie aus dem internationalen Kontext, deren Etablierung beziehungsweise Stärkung ich mit Blick auf die Entwicklung der Ergotherapie in Deutschland mit großem Interesse verfolge. Im Anschluss an mein Master-Studium habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Osnabrück das Studienprogramm samt Rahmencurriculum im dualen Studiengang Ergo-/Physiotherapie mitentwickelt. Als wichtigen Baustein für die Gesundheitsfachberufe lege ich aus diesem Prozess heraus insbesondere den Fokus auf Interdisziplinarität und diesbezügliche Anforderungen an Lehre und Praxis.
Das Streben nach Wissensgenerierung und in diesem Sinne auch nach Wissenserweiterung (Stichwort Lebenslanges Lernen) begleitet mich in meiner Lehrtätigkeit an der Berufsfachschule und an der Hochschule Osnabrück, da es einen wichtigen Baustein und zudem Motor für Weiterentwicklung im Berufsstand darstellt. Von großer Bedeutung ist hier für mich neben der Vermittlung theoriebasierten Handelns die Aufgabe, Neugier für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten bei den Schülern/Studierenden zu wecken. Von daher ist mir die Verzahnung von Praxis, Lehre und Forschung ein großes Anliegen.
Der Perspektivwechsel durchzieht meine Berufsbiographie und ist ein wichtiger Impuls- und Taktgeber in meiner persönlichen Entwicklung: von der Praktikerin zur Lehrenden, von der Anwenderin zur Forschenden, von der Leserin zur Herausgeberin. Für uns als Ergotherapeuten bildet die Fähigkeit zum Perspektivwechsel in der praktischen Tätigkeit sicherlich eine wichtige Voraussetzung – hier umfasst sie zum Beispiel die Perspektivübernahme hinsichtlich der Anliegen unserer Klienten. In der Lehre wählen wir gezielt den Blick auf den ergotherapeutischen Alltag, um mit den Studierenden/Auszubildenden Schritte der Wissens- und Kompetenzentwicklung zu durchlaufen und verfolgen das Anliegen, Erfordernisse und Entwicklungen aus der Praxis zu erkennen und produktiv aufzunehmen. Für die ergoscience bedeutet Perspektivwechsel, die Entwicklungen aus der Wissenschaft mit Blick auf die Praxis abzubilden und so die Vielfalt ergotherapeutischer Tätigkeits- und Interessensbereiche zu berücksichtigen und zu fördern.
Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit im Herausgeberteam und wünsche mir für die ergoscience weiterhin eine dynamische Forschungsprofession Ergotherapie sowie eine interessierte und wachsende Lesergruppe.

Jutta Berding